Mittwoch, den 26. April 1882. S. PAULO V. Jahrgang. Nr. 31.

Abonnement:
Für 6 Monate . . 6$000
„ 3 Monate . . 3$000
Anzeigen
werden billigst berechnet.
Vorausbezahlung.
Erscheint
wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch u. *Sonnabend.*
Expedition:
Rua 25 de Março 101 A.

Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt".

Agenturen:
Santos: *Mathias Senger.*
Campinas: *Martin Merbach.*
Rio Claro: *Jacob Brusius.*
Piracicaba: *B. Vollet.*
Rio de Janeiro: *C. Müller,* Rua do Hospicio N. 77.
Taubaté: *José Maximiano de Carvalho.*
Curityba:
Dona Francisca: *L. Kühne.*
PortoAlegre *Gundlach & C.*

Notizen.

Der **Minister des Innern** hat an den Präsidenten von S. Paulo ein Officio gerichtet, worin er demselben anempfiehlt, alle möglichen Massregeln zur Dämpfung der im Munizipium Cananéa grassirenden Epidemie anzuordnen.

Neue 2$-Scheine. Von der Staatsschuldentilgungskasse wird gegenwärtig eine neue Serie 2$-Scheine ausgegeben, welche auf Leinenpapier mit blauer und schwarzer Farbe gedruckt sind.

Zinsgarantie. Die Regierung hat eine Zinsgarantie von 6 Procent bewilligt für zwei neue Central-Engenhos in Alagôas und 6 dergleichen in Pernambuco.

Eisenbahn S. Paulo—Rio de Janeiro. Die Direktion derselben ladet die Aktionäre zu einer ordentlichen Generalversammlung ein, welche den 28. April, Vorm. 11 Uhr, im Bureau der Nordstation in der Braz stattfinden wird. Es soll der Rechenschaftsbericht vorgelegt werden.

Frecher Raub. Am Sonntag Nachmittag gegen 3 Uhr wurde das Haus des Hrn. Bernhard Staudigel, in der Rua do Triumpho, von Dieben erbrochen und beraubt. Dieselben haben alle Möbel erbrochen und durchsucht, und die Summe von 800$ in Gold und 200$ in Silber und Papier, sowie eine Uhr mit goldner Kette und Medaillon mitgenommen.

Schon seit längerer Zeit wird über die Nachlässigkeit und ungenügende Wachsamkeit der Polizei und die überhandnehmende Unsicherheit in dieser so bevölkerten Gegend geklagt, und auch in dem erwähnten Fall erschien die Polizei erst mehrere Stunden nach erstatteter Anzeige an dem Orte der That.

Bauernfänger. Das „Diario de Santos" erzählt folgende romantische Geschichte:

Am 18. d. M. kam ein gewisser Francisco C. Marques von Campinas hier an, welcher beabsichtigte, mit dem Dampfer „Tagus" nach Portugal zu reisen.

Am folgenden Tage gesellte sich ein Fremder zu ihm, der ihn sehr liebenswürdig behandelte und ihn mit Getränken traktirte. Derselbe gab an, ebenfalls mit demselben Dampfer nach Europa zu reisen, doch werde er erst in Rio sich einschiffen, da er dort noch einiges Geld einwechseln wolle. Am selben Tage machten sie gemeinschaftlich einen Spaziergang an der Praia, wo ihnen ein anderer „Reisender" mit Tasche und allen Reise-Utensilien ausgestattet begegnete, der die beiden mit einer gewissen Arroganz fragte, wo das Jesuiten-Collegium sei. Marques erwiderte, dass er das nicht wisse; sein Begleiter fragte aber den „Reisenden" nach dem Motiv zu solcher Frage, und dieser antwortete, er habe für einen verstorbenen Onkel, der ihm ein grosses Vermögen hinterlassen, verschiedene Messen lesen zu lassen, — und zeigte zugleich mehrere Rollen, welche Pfund Sterlinge enthalten sollten. Der Begleiter von Marques rieth dem Ankömmling, er möge das Messelesen sein lassen und lieber Almosen an die Armen geben; doch wolle er dies nicht auf sich noch auf seinen Bruder (als solchen behandelte er Marques) beziehen, denn sie beide hätten selber Geld genug. Marques liess als Bestätigung der Aussage seines Freundes nun eine Handvoll Geldes sehen.—

Die drei Freunde kamen dann auf die Idee, eine Wasserfahrt nach der andern Seite des Hafens zu machen, und damit der „Erbe" seine vielen Pfundstücke nicht riskire, machte er Marques den Vorschlag, sein Geld mit zu den Pfundstücken zu thun und die Tasche nach dem Hotel zur Aufbewahrung zu bringen. Marques übergab nun dem „Erben" 460$, und nachdem letzterer anscheinend das Geld von Marques mit in seine Tasche gethan, dieselbe verschlossen und den Schlüssel zu sich gesteckt (wobei er sich jedoch etwas umgedreht hatte, begab sich Marques nach dem Hotel mit der Tasche. Als er darauf die beiden Freunde nicht mehr antraf, wurde er misstrauisch und liess die Tasche durch einen Schlosser öffnen, wobei er entdeckte, dass seine 460$ verschwunden und nur zwei Rollen, jede von 26 Vintem, sich darin befanden. Die polizeilich angestellten Erkundigungen ergaben, dass die beiden „Reisenden" auf der Station Cubatão Billets nach dem Innern genommen hatten und spurlos verduftet waren.

Rio de Janeiro. Der Direktor und der Prokurator des Asyls für Irrsinnige (Hospiz Dom Pedro II.) haben an das „Jornal do Commercio" Briefe geschrieben, worin die von dem genannten Blatt gebrachte Notiz, dass sich in diesem Asyl ein vollständig geistesgesunder Mann als Narr eingesperrt befinde, vollkommen bestätigt und der gegenwärtige — Minister des Innern für dieses Verbrechen verantwortlich gemacht wird!

— Der Ingenieur Carlos Moreaux wurde von der Regierung koutraktirt, um eine Korvette zu erbauen.

Sklaverei. Der dem Hrn. Joaquim de Sampaio Góes in Campinas gehörige Sklave Bernardo war jüngst von der Jury wegen eines Verbrechens zur Prügelstrafe verurtheilt worden. Um derselben zu entgehen, versuchte der Delinquent im Gefängniss sich mittelst eines aus zwei Tüchern gedrehten Strickes aufzuhängen, wurde aber durch den Gefängnisswächter dabei ertappt und die That verhindert.

100 Jahre. Auf seiner Fazenda Botelho, im Distrikt Affligidos, Bahia, starb der Fazendeiro Francisco Marcolino Dias, im Alter von 100 Jahren. Er heirathete im Alter von 40 Jahren, und seine hinterlassene Wittwe zählt gegenwärtig 80 Jahre.

Mit **110 Jahren** starb in Jequiriçá (Bahia) ein Fischer, Eusebio, welcher bis an sein Ende rüstig und kräftig war und seinem Geschäft oblag. Er hatte in seinem Leben nicht weniger als 45 Mal Schiffbruch gelitten.

In der Villa **Jaboticabal** wurde am 14. d. Abends auf dem Marktplatze der dortige Postagent und Steuer-Einnehmer, Manoel Macario de Sá, durch den Italiener Vicente Liguri durch einen Pistolenschuss getödtet. Den Anlass zu der That soll eine Frauensperson gegeben haben.

Am 16., 4 Uhr Nachm., durchzog eine Bande von Uebelthätern den Ort und richtete allerhand Schaden und Skandel an. Die an dem Orte befindliche Polizei besteht nur aus 2 Soldaten, und ist demgegenüber gänzlich ohnmächtig.

Am 17. Abends wurde auf den vor dem Gefängniss stehenden Wachposten von einem Individuum eine Pistole abgedrückt, welche indess den Schuss versagte, und ehe der Thäter das zweite Mal abdrücken konnte, war er bereits von dem andern Soldaten festgenommen.

Einbruch. Am 13. April wurde in Pelotas das Geschäftslokal der Herren Bartels & Comp. erbrochen und aus demselben eine bedeutende Masse Fazendas gestohlen. Den Anstrengungen des

FEUILLETON.

Den Zug verpasst.

Humoristische Skizze von Elisabeth v. Stammwitz.

Herr und Frau Berger kamen gerade zur rechten Zeit an, um den Zug vor ihrer Nase abfahren zu sehen. Mit Wuth im Herzen und einem gepressten Lächeln auf den Lippen schauten sie ihm nach. Ihr erster Impuls war, hinterher zu rennen, da aber der Zug nunmehr ausser Sicht war, gaben sie diese Idee auf und riefen dem Kutscher zu, nach Hause zu fahren.

Nach einer Weile brach Herr Berger das ominöse Stillschweigen mit den Worten: „Das kommt davon, wenn man auf die Frau warten muss, sie wird nie zur rechten Zeit fertig."

„Ich war lange vor Dir fertig, mein Freund," erwiderte seine Frau.

„Guter Gott," fuhr Herr Berger ungeduldig auf, „nun höre einer diesen Unsinn an. Sass ich nicht mindestens seit zehn Minuten in der Droschke und schrie mir die Kehle heiser nach Dir? Die ganze Nachbarschaft wurde aufrührerisch!"

„Sicherlich, mein Lieber," entgegnete Frau Berger mit jener merkwürdigen Ruhe, welche nur eine Frau zur Schau zu tragen versteht, und die einen Mann auf Selbstmordgedanken bringen kann, „und jedesmal, wenn ich einsteigen wollte, schicktest Du mich zurück, um was zu holen, das Du vergessen hattest."

Herr Berger stöhnte.—

„Das ist nicht zu ertragen!" schrie er. „Wenn ich eine Reise nach Amerika machen wollte, dann käme ich eben nur nach Hause, packte die Reisetasche, zöge ein reines Oberhemd an, und dann machte ich, dass ich fortkäme, während ihr Weiber ungefähr ein halbes Jahr gebraucht, um zum Entschluss zu kommen, ein zweites halbes, um mit Eurem Kram und Euren Packereien fertig zu werden, und noch ein halbes, um abzureisen, und dann verpasstet Ihr zu guter Letzt doch noch den Zug."

Das Ende vom Liede war, dass Bergers ihre Besuchsreise auf die nächste Woche verschoben. Um aber diesmal ganz sicher zu gehen, machten sie mit einander aus, dass Jeder seine eigenen Vorkehrungen treffen und keiner sich um den Anderen kümmern solle, der — resp. die — Saumselige müsse die Folgen tragen.—Gesagt, gethan! — Der Tag der Abreise kam heran, und Herr Berger, der nur noch einen Sprung nach dem Geschäft gemacht hatte, kam um halb zehn wieder nach Hause; der Zug ging um halb elf.

„Jetzt los," rief er, „nur eine Stunde Zeit, tummle Dich Frau, sonst bleibst Du sitzen!"

Und sie tummelten sich um die Wette.

Herr Berger jagte durch dies Zimmer und stürzte in jenes, riss mit affenartiger Geschwindigkeit alle Schränke und Kommodenkasten auf und lachte sich in's Fäustchen, als er daran dachte, welch langes Gesicht seine Frau machen würde, wenn er allein abrutschte.

Bergers bewohnten ein hübsches einstöckiges Häuschen vor dem Thore ganz allein.

Um Zeit zu sparen, zog sich Herr Berger gleich oben an der Treppe, die in's Parterre führte, die Stiefel aus. Aus demselben Grunde zog er den Rock aus, während er durch's Speisezimmer rannte, und hing ihn an einen Haken in der Ecke. Dann riss er sich die Weste ab und hing sie im Vorzimmer an, und als er im Schlafzimmer ankam, war er fix und fertig, um in seine reine Wäsche hineinzufahren.

Er zog einen Kommodenkasten auf und fing an, in den Sachen herumzuwühlen, wie ein Affenpinscher, der Jagd auf eine Ratte macht.

„Pauline—" schrie er, „wo sind meine reinen Oberhemden?"

„In Deinem Kasten," erwiderte seine Frau ruhig, während sie vor dem grossen Spiegel ihre Gesichtslöckchen arrangirte.

„Aber ich sehe sie ja nicht!" sagte Herr Berger ein wenig ungeduldig— „ich habe den ganzen Kasten umgekehrt, es ist nicht ein einziges Stück drin, das mir gehört."

Frau Berger trat ein paar Schritte vom Spiegel zurück, um zu sehen, wie sich die Löckchen aus der Entfernung machten, und nachdem sie sich überzeugt hatte, dass sie ihre Schuldigkeit thun würden, sagte sie:

„Natürlich! Das ist mein Kasten. Du weisst ja, dass wir Deine Kommode gestern da drüben hingestellt haben."

„Ich sehe nicht ein," sagte Herr Berger mürrisch, „warum Du mir meine Sachen nicht heraus legen konntest, Du hattest den lieben langen Morgen Nichts zu thun."

„Weil Niemand meine Sachen für mich herauslegte," replicirte Frau Berger, während sie mit der grössten Kaltblütigkeit fortfuhr, ein Kleidungsstück nach dem anderen anzuziehen.— „Tummle Dich Mann, sonst bleibst Du sitzen."

Herr Berger fuhr in sein Oberhemd hinein, wie ein Bulle, der ein rothes Tuch sieht.

„Donnerwetter— an dem verdammten Hemde ist kein Knopf"— schrie er plötzlich.

Subdelegaten vom 1. Distrikt gelang es, die Diebe in der Person des Engländers Charles Cardle und des Schwarzen Nathaniel zu ermitteln und die gestohlenen Waareu fast sämmtlich wieder zurückzuerhalten.

Permanganato de potassa. Wie von Piracicaba berichtet wird, ist dort auf der Fazenda da Boa Vista ein Sklave, der von einer Jararaca gebissen worden und nach Verlauf von 6 Stunden bereits Blutbrechen hatte, durch Einspritzung von Permanganato de potassa inuerhalb drei Tagen wieder gesund geworden.

Ypiranga-Lotterie. Die Ziehung der ersten Serie dieser Lotterie ist auf kommenden 10. Juni festgesetzt.

Urtheil. In der gestrigen Sitzung der Jury wurde João Maximo Dias, 26 Jahre alt, ledig, Sklave eines Fazendeiro in der Prov. Minas, zu zweihundert Peitschenhieben und Tragen eines Halseisens für die Dauer eines Jahres verurtheilt. Derselbe hatte im Januar d. J. an der Strasse Vergueiro den Neger Ricardo Procopio durch einen Messerstich getödtet.

Wäre auf jahrelange Zuchthausarbeit erkannt worden, wie bei anderen Sterblichen in solchen Fällen geschieht, so würde der Besitzer des Sklaven einen materiellen Verlust erlitten haben.

In **Campinas** fand eine Versammlung der Unterzeichner der durch die Initiative der Herren Gebrüder Schaeffer gegründeten Industrie-Gesellschaft zur Errichtung einer Bierbrauerei in Guanabara statt. Es wurde eine Kommission—bestehend aus den HH. Francisco Krug, Carlos Ferreira, Carlos Schaeffer, Francisco Glycerio und Antonio Sarmento—gewählt, um den durch die Initiatoren vorgelegten Kontrakt zu studiren und ihr Gutachten darüber abzugeben.

Sklaven-Emancipation. Sämmtliches Personal der „Gazeta da Tarde" in Rio hat eine Gesellschaft zum Zweck der Befreiung und Erziehung von Sklaven, mit dem Nameu „Centro Abolicionista Ferreira de Menezes" gebildet und den bekannten Abolicionisten Luiz Gama zum Ehrenpräsidenten ernannt.

Möge diese Gesellschaft den Sklaven auch vielen Nutzen zu bringen im Stande sein.

— In Magé wurden durch den Emancipationsfonds 23 Sklaven freigekauft, welche auf 18:999$ abgeschätzt waren.

Die **Zither-Künstlerin** Frl. Hartmann gibt gegenwärtig in Santos im Salon der Jury Concerte.

Der **Central-Verein** für Handelsgeographie in Berlin hat Brasilien zur Betheiligung an der in Berlin am 1. Oktober d. J. zu eröffnendeu Ausstellung eingeladen.

Nicht Baron. Das „Jornal do Recife" berichtet, dass der dortige Fazendeiro Prisciano de Barros Accioli Lins, Eigenthümer des Engenho Tinoco in der Comarca do Rio Formoso, den ihm vom Kaiser verliehenen Titel eines „Barão do Rio Formoso" — zurückgewiesen hat.

Ländlich, sittlich. Am Orte Brejão, in der Comarca de Caruarú (Provinz Pernambuco) entstand zwischen zwei Ackerbauer-Familien aus Anlass von Terrainstreitigkeiten ein förmlicher Kampf, welcher den sofortigen Tod von 3 Personen und tödtliche Verwundung einer vierten zur Folge hatte. Selbst die Frauen nahmen an dem Gefechte Theil und wurde von ihnen ein Mann getödtet.

— In Cabelleireira, Comarca do Rio Bonito, in der vorgenannten Provinz, wurde der Portugiese Botelho de Mendonça erschlagen und ihm circa 4—6 Contos geraubt.

Rio Grande do Sul. Der Munizipalrath Karl Wilhelm Rheingantz hat der Kammer von Rio Grande ein Projekt zur Gründung eines Bettler-Hospiz in genannter Stadt eingereicht.

— Die auf der Fahrt von den Verein. Staaten nach Montevideo begriffene spanische Brigg *Loreto* ist am 10. März an der Küste bei heftigem Sturm gescheitert. Von der Besatzung, welche 10 Personen zählt, kamen 3 um's Leben.

— Von S. Gabriel wird geschrieben: Am 23. d. machte das hiesige 1. Artillerieregiment Exerzitien im Feuer, wobei durch Unvorsichtigkeit der Mannschaft ein Geschoss explodirte und 5 Mann verwundete, wovon 1 Soldat und 1 Gefreiter tödtlich.

— In Itapororó, Munizipium Alegrete, starb Frau Felicia dos Santos Roballo, welche nicht weniger als 132 Sommer zählte! Der Tenente-Coronel José Silveira da Luz, welcher heute beinahe 100 Jahre erreicht hat, sagt, dass dieselbe an ihm Ammenstelle vertreten habe, als sie ungefähr 30 Jahre alt gewesen. Die Kinder der Felicia sind bereits alle, und zwar in sehr hohem Alter, gestorben; sie hinterlässt aber noch viele Enkel, Urenkel und Ururenkel.

— Der Export von Xarque, gesalzenen und getrockneten Häuten hat sich von 1881 auf 1882 bedeutend entwickelt. Es wurden exportirt in den ersten drei Monaten des Jahres

	1881	1882
Xarque	200,560 Arroben	408,406 Arr.
GesalzeneHäute	55,719 »	96,833 »
Getrocknete »	164,074 »	262,098 »

Schafzucht. Die Herren Schmidt & Lima haben der kaiserlichen Regierung einen Vorschlag gemacht, um vermittelst Zinseugarantie die Schafzucht in grösstem Maassstabe einzuführen resp. auszubeuten. Seltsam, dass in Brasilien Alles und Alles immer auf Staatshilfe zurückgeführt wird: Staatshilfe für Eisenbahnen, Staatshilfe für Zuckerfabriken, für Papierfabriken und jetzt gar für—Schafzucht. Es sieht gerade aus, als ob es ausser dem Staate gar kein Heil für Brasilien gäbe. So lange sich nicht der Associationsgeist entwickelt hat und die Privat-Initiative in ihre Rechte getreten ist, wird aus dem Lande nichts werden.
(K. D. Ztg.)

Verluste zur See. Im Jahre 1881 gingen von allen Nationen zusammengerechnet 425 Dampfer und 2750 Segelschiffe verloren, welche die Summe von 1,250,000 Tonnen repräsentireu.

In England wurden im Jahre 1881 445 Dampfer und 54 Segelschiffe gebaut, welche 730,686 Tonnen Gehalt repräsentiren. Alle diese Schiffe sind von Eisen und Stahl gebaut und findet sich kein einziges Holzschiff dabei.

Neueste Nachrichten.

London, 20. April. Der berühmte Gelehrte und Physiolog Charles Robert Darwin, Begründer der unter dem Namen Darwinismus bekannten Doctrin, ist gestorben.

Paris, 21. April. In Balta (Gouvernement Podolien in Russland) haben bedeutende Unruhen stattgefunden, welche von der Behörde nicht bewältigt werden konnten. Die Ursache war eine Bewegung gegen die Israeliten in jener Gegend, welche sehr maltratirt und dabei über 600 derselben mehr oder weniger schwer verwundet wurden. Die ganze Bevölkerung ist gegen dieselben aufgereizt.

New-Orleans, 21. Die Zahl der durch die letzten Ueberschwemmungen des Mississippi zerstörten Gebäude wird auf 1000 geschätzt.

Madrid, 23. April. Die Deputirtenkammer hat den mit Frankreich abgeschlossenen Haudelsvertrag genehmigt.

Recife, 24. April. Der spanische Dampfer „Yrurac", welcher mit dem „Douro" zusammenranute, hatte 1412 Tonnen Gehalt, und war mit einer Ladung verschiedener Waaren im Werth von 250,000 Duros auf der Reise von Coruña nach Havanna begriffeu. Wie der auf dem „Douro" anwesende portugiesische Pilot, Hr. Passos, versichert, ist der Zusammenstoss in Folge des schlechten Manövers des „Douro" entstanden, welcher nicht zur rechten Zeit ausgewichen sei. Das Meer hatte an der Uuglücksstelle eine Tiefe von 600 Brassen.

— Die Auswanderung über Hamburg betrug in den beiden ersten Monaten dieses Jahres 12,804 Personen (gegen 8436 im Januar und Februar vorigen Jahres), davon waren 6373 Deutsche.

— Wiener Blätter berichten über angeknüpfte Unterhandlungen für die Veranstaltung einer Zusammenkunft der Kaiser von Oesterreich und von Russland. Dieselbe soll noch vor den Krönungsfeierlichkeiten Alexanders III. stattfinden und zwar an einem Ort an der österreichisch-russischen Grenze. Man erwartet von dieser Zusammenkunft einen günstigen Einfluss auf die Beziehungen der beiden Länder.

— In Limerick (Irland) wurde am 2. d. ein Versuch gemacht, die Polizeistation in die Luft zu sprengen. Es wurden mehrere Individuen festgenommen. Auch Kämpfe zwischen Militär und Volk fanden statt.

„Du hast die verkehrte Seite an", sagte Frau Berger mit holdem Lächeln, während sie ihr Kleid zuknöpfte und ein Dutzend Stecknadeln in's innere Taillenfutter steckte.

Als Herr Berger wieder aus dem Hemd herausfuhr, fing er an zu schwitzen. Dreimal liess er das unglückselige Hemd fallen, ehe er es ankriegte, und als er schliesslich mit dem Kopf zum Halsloch herausfuhr hörte er es zehn schlagen.

„Wo ist meine Busennadel?" schrie er.

Frau Berger holte sich gerade aus dem nächsten Zimmer ihren Hut und ihre Handschuhe. Als sie zurückkam, sah sie, wie ihr Mann jeden Kasten aufzog und ausschüttete.

„In dem Hemd, das Du eben ausgezogeu hast", sagte sie, sich den Hut aufsetzend.

Herr Berger suchte wie ein Besessener nach seinen Manschettenknöpfen.

„Pauline — weisst Du, wo die verdammten Knöpfe sind?"

„Ich habe sie heute Morgen noch nicht gesehen," sagte die Dame, indem sie sich die Handschuhe anzog, „hast Du sie nicht gestern Abend unten im kleinen Gartenzimmer auf's Fensterbrett gelegt?"

Er erinnerte sich und im vollen Jagen eilte er die Treppe hinunter. Leider vergass er dabei seine Stiefeln, die das Mädchen geputzt und wieder auf den oberen Treppenabsatz hingestellt hatte. Unversehens trat er auf den einen, und im nächsteu Augenblick flog er rücklings die Treppe hinunter, wobei sein Kopf auch nicht eine einzige Stufe verfehlte.

„Kreuzmillionen Himmeldonnerwetter!"

„Bist Du bald so weit, lieber Lebrecht?" fragte, sich über die Balustrade lehnend, in ihren süssesten Tönen das Weib seines Herzens.

„Kannst Du mir den Stiefel nicht hinunterwerfen?" stöhnte der unglückliche Mann.

„Sicherlich, mein Lieber."

„Mein Reisesack", sagte er, indem er sich mit aller Macht die Stiefel anzog—

„Ist im Schlafzimmer unter Deinem Bette."

„Gepackt?"

„Ich weiss es nicht. Es sei denn, Du habest ihn selbst gepackt." Bei diesen Worten hatte sie schon die Hand an der Hausthürklinke. „Ich hatte kaum Zeit, meinen eigenen zu packen." Ehe sie an die Ecke kam, wo die Droschken standen, hörte sie ihren Namen: „Pauline, Pauline— hast Du meine Weste gesehen?"

„Im Vorzimmer," schrie sie zurück, „Adieu, mein Herz!" Als sie den Droschkenschlag zuschlug, hörte sie sich wieder anrufen; „Pauline— wo ist mein Rock— mein ganzes Geld ist drinnen—"

„Im Speisezimmer, am Haken links hinter der Thüre!"

Dann hieb der Kutscher auf seine magere Mähre und Herrn Bergers theure Ehehälfte verschwand aus seinem Gesichtskreis. — Aber die Nachbarn sagen, sie hätten geglaubt, Herr Berger wäre plötzlich verrückt geworden, denn sie hätten ihn im Hause herumrasen hören wie toll, und alle Minuten wäre er au der Thür erschienen, um die weggefahrene Frau Berger zu fragen, wo sein Hut sei, und wo sie den Schlüssel zur Reisetasche hingelegt habe, dass seine Strümpfe nicht zu finden seien, und dass nicht ein einziger reiner Kragen im Hause sei, und als er schliesslich im Wachmeister-Geschwindschritt aus dem Hause jagte, blieben sämmtliche Thüren und Fenster weit offen stehen.

Die Eisenbahnbeamten und Gepäckträger des A—schen Bahnhofs waren einigermassen erstaunt, gerade als der Zug sich in Bewegung setzte, einen erhitzten Mann mit glühend rothem Gesicht und offener Weste auf den Perron stürzen zu sehen, dem der Hut im Nacken sass und dessen unverschlossene Reisetasche auf und zu klappte, wie ein wahnsinnig gewordener Fensterladen.

Er hielt einen Hausschlüssel in der Hand und ballte grimmig die Faust gegen eine hübsche Frau, die sich aus einem Coupé 2. Klasse heranslehnend, ihm zum Abschied mit dem Taschentuche winkte.

Vermischtes.

Neuer Butterschwindel. Das Verdienst, eine Methode erfunden zu haben, aus Baumwollsamenöl Butter zu fabriciren, gebührt zwei Amerikanern in New-Orleans. Die Erfinder beabsichtigen, zwei verschiedene Sorten von Butter herzustellen und beanspruchen für ihr Produkt Superiorität über alle Sorten künstlicher Butter und natürlich billigere Preise. Die Erfinder behaupten, ihre „Butter" sei rein vegetabilischer Natur, und erwähnen, dass sie nach vielen langwierigen und viele Kosten verursachenden Experimenten einen Farbestoff entdeckt hätten, der dem künstlichen Produkt ein so schönes Aussehen geben werde, dass man dasselbe von der feinsten newyorker Tafelbutter nicht werde unterscheiden können.

— Ein Brief von S.Petersburg meldet von einem Akte des Kaisers, der von allen auswärtigen Vertretern sehr gelobt wird. General Ignatieff soll nämlich dem Kaiser den Vorschlag gemacht haben, alle Israeliten aus den Städten des Innern zu vertreiben, wo ihre Anwesenheit nur zu Störungen des öffeutlichen Friedens Anlass biete. Nachdem der Kaiser seine Familienmitglieder und verschiedene Staatsmäuner hierüber zu Rathe gezogen, erklärte er dem General, dass er niemals eine solche Massnahme sanktioniren würde, welche, ausserdem dass sie unmenschlich und grausam sei, ein wirklicher Akt der Plünderung und des Raubes wäre, und die Juden, welche durch ihre Arbeit sich viele Güter und Vermögen an ihren Wohnorten erworben hätten, durch ihre Vertreibung in das jämmerlichste Elend gestürzt würden.

Dass nicht alle russische Generäle mit Skobeleff übereinstimmen, beweist eine vom Militärgouverneur und General-Adjutanten Kosakewitsch in Kronstadt gelegentlich der Feier des Jahrestages der Thronbesteigung des Kaisers gehaltene Rede. In derselben heisst es: „Der gesunde Menschenverstand sagt uns, dass jedes starke Reich sich dann frei entwickeln kann, wenn es sich in Freundschaft mit seinen nächsten Nachbarn befindet. Ich will nicht untersuchen, weshalb sowohl in der inländischen wie in der ausländischen Presse Kriegsrufe laut wurden; aber zweifelsohne werden diese bald verschwinden, weun das kriegerische Material dafür erschöpft ist und wenn man sich anderen Fragen zuwendet. Ohne Zweifel werden dann auch die heissblütigen Naturen, welche sich von dem militärischen Geiste hinreissen liessen, ruhiger und gleichgültiger auf die Dinge sehen, von denen sie sich früher haben hinreissen lassen. Wir wünschen unserm theuren Russland ein Fortschreiten auf dem Wege friedlicher Entwickelung, welchen uns unser Herr und Kaiser vorgezeichnet hat."

— In Folge des Beschlusses des Kongresses der Verein. Staaten, die Einwanderung chinesischer Arbeiter auf dem Unionsgebiet für die Dauer von 10 Jahren zu verbieten, droht ein ernster Konflikt zwischen diesem Lande und China sich zu entwickeln. Wie aus Washington gemeldet wird, hat der dortige chinesische Gesandte im Namen seiner Regierung erklärt, dass, wenn trotz des Vetos des Präsidenten jener Beschluss zum Gesetz erhoben und durchgeführt würde, er mit dem Gesandtschaftspersonal Washington verlassen und sich nach Madrid begeben werde, wo er ebenfalls accreditirt sei. Ausserdem werde die chinesische Regierung aus ihrem Territorium die amerikanischen Missionäre vertreiben und ihre Häfen dem amerikanischen Handel verschliessen.

Da die chinesische Regierung ihre Erklärung ernstlich aufrechtzuhalten gewillt scheint, so dürfte ein Konflikt gar nicht unwahrscheinlich sein.

Ein ähnliches Gesetzprojekt ist vor Kurzem auch in der französ. Kammer zur Sprache gekommen, und jetzt meldet ein franz. Blatt, dass die chinesische Regierung von ihrem Vertreter in Paris bereits diesbezügliche Informationen verlangt und ihm Weisungen ertheilt hat, welche mit denjenigen an ihren Vertreter in Washington im Wesentlichen übereinstimmen.

— Aus den Vereinigten Staaten wird ein Mordversuch gegen den Präsidenten Arthur gemeldet. Der Attentäter hatte sich an eine Stelle postirt, wo der Präsident vorüberkommen musste, und feuerte auf denselben einen Schuss ab, welcher jedoch glücklicherweise sein Ziel verfehlte.

— Von Montevideo wird berichtet, dass der Präsident der Republik an die Kammer ein Schreiben gerichtet hat, worin über die Entstehung und den Verlauf des Konflikts mit der italienischen Gesandtschaft Rechenschaft ertheilt wird. Dieses Schriftstück hat indess eine weitere Reklamation des italienischen Ministers Cova in Buenos Aires zur Folge gehabt, worin die im fraglichen Schriftstücke enthaltene Darstellung der Angelegenheit als eine unrichtige bezeichnet wird. Der Sekretär des Gesandten hat eine diesbezügliche Note an die Regierung in Montevideo überbracht, und droht diese Angelegenheit von Neuem kritisch zu werden.

Die beiden Italiener Volpi und Patroni haben sich geweigert, die ihuen zuertheilte Geld-Entschädigung anzunehmen, und verlangen blos eine ernste Bestrafung ihrer Henker. Die Entschädigungssumme soll nun zum Besten verschiedener milder italienischer Stiftungen verwendet werden. Es ist jedoch unter den dortigen Italienern eine Subskription eröffnet worden, deren Ertrag den beiden unschuldig Gefolterten zu gute kommen soll.

„A Patria", Organ der brasilianischen Kolonie in Montevideo, meldet: Wir wissen, dass die zwischen Brasilien und Uruguay schwebenden diplomatischen Streitfragen einen günstigen Verlauf nehmen werden. Die Regierung der Republik hat den besten Willen, die verlangte Genugthuung zu gewähren, jedoch unter Wahrung der Ehre des Landes.

— In der Deputirtenkammer von Montevideo hat zwischen ihren hervorragendsten Mitgliedern, Hrn. Candido Bustamente (ehemaliger Minister der Republik in Rio de Janeiro) und Hrn. Isaac de Tesanos (berühmter Minister der provisorischen Regierung unter Varella) ein Konflikt stattgefunden, der in Thätlichkeiten ausartete. Zuerst stritten sich die beiden im Sitzungssaale, dann begaben sie sich in einen Nebensaal, wo der Zwist fortdauerte, bis auf irgend einen Kraftausdruck von einer Seite ein regelrechter Faustkampf folgte, und Jeder nach einer Waffe griff, um seinen Gegner zu verwunden. Die Intervention einiger Kollegen trennte die beiden Kampfhähne von einander und verhinderte weiteres Blutvergiessen. Die Sache endete mit einer Forderung zum Duell, bei welchem, wie allgemein vermuthet wird, der Deputirte Tesanos den Kürzeren ziehen wird, da sein Gegner als einer der tüchtigsten und kühnsten Militärs gilt, der in der Handhabung aller Waffen wohlgeübt ist.

Deutsch-Amerikaner und amerikanisirte Deutsche.

Der in Ottawa (Verein. Staaten) erscheinende „La Salle County Herold" gibt über die obeugenannten beiden Klassen Deutscher in Nordamerika folgende sehr treffende Definition, die wir hier deshalb zum Abdruck bringen, weil sie sich in vielen Punkten wohl auch auf Brasilien anwenden lässt:

Es ist ein wesentlicher Unterschied zwischen einem Deutsch-Amerikaner und einem amerikanisirten Deutschen.

Deutsch-Amerikaner wird man entweder durch Geburt, d. h. wenn man von deutschen Eltern hier geboren wird, oder dadurch, dass man das hiesige Bürgerrecht erwirbt. Amerikanisirter Deutscher aber wird man dadurch, dass man alles angeborene und in der Brust lebendige Gefühl für Recht und Unrecht erdrückt und ausrottet.—Ein Deutsch-Amerikaner erhält sich ängstlich die Eigenart seines Volkes, das treue deutsche Gemüth, den Sinn für alles Edle und Schöne. Er erhält und pflegt seinen heiteren lebensfrohen Sinn. Er begeistert sich bis in's hohe Alter für Freiheit und Fortschritt der Menschheit. Er achtet Religion, hasst aber schleichende Andersdenkende, unterdrückendes, temperenz heulendes Pfaffenthum. Er verbreitet, so viel er kann, das Licht der Wissenschaft und der Wahrheit. Er schätzt und ehrt gründliche Kenntnisse, sucht solche sich anzueignen und auch seinen Kindern beizubringen. Er sucht emsig das Gute, wo er es findet, an's Licht zu ziehen und sorgt, so viel in seinen Kräften steht, dass alle Menschen dessen theilhaftig werden. Er verkehrt gern mit gebildeten Anglo-Amerikanern, sucht ihnen ihre Schrullen zu nehmen, ihre Vorurtheile — besonders durch sein eigenes Beispiel — zu beseitigen. Er sucht vornehmlich alles Gute, was er im Charakter der Amerikaner willig anerkennt, mit seinen Ansichten zu vereinigen, um seinen eigenen Charakter dadurch zu vervollständigen — vermeidet aber eine Verschmelzung mit allen Uebeln und Nachtheilen — und wird dadurch ein selbstständiger, starker, vertrauenswerther, zuverlässiger, ganzer Charakter, der allen Anderen ein Beispiel der Nachahmung wird, ein nützliches und einflussreiches Mitglied seiner Kommune, ein kritisireuder selbstdeukender Politiker, ohne Aemterjäger zu werden. Er ist ein treuer Gatte, ein liebender Vater, ein helfender Freund—sein Wort ist treu wie Gold— ein treuer Wächter für des Landes Ehre, Freiheit und Grösse.

So bilden die Deutsch-Amerikaner in ihrer Gesammtheit die beste Klasse der Bevölkerung.

Ein amerikanischer Deutscher verspottet deutsches Gemüth; er schämt sich seiner Abstammung; er verhindert seine Kinder, die deutsche Sprache zu erleruen; er erstickt alle Regungen des Gewissens; hat er Bildung genossen, so sucht er sie zu verbergen. Er wird ein eifriges Kirchenmitglied einer amerikanischen Sekte. Er heuchelt Temperenz, während er ein heimlicher Säufer ist. Er anerkennt keine und glaubt an keine Tugend und Ehre. — Freiheit, Vaterlandsliebe, Rechtssinn und Rechtsgefühl, sowie Allgemeinwohl sind ihm Schwärmereien, Verrücktheiten, welche nichts einbringen. Sein Sinnen und Trachten ist nur „Geld machen". Von Anglo-Amerikanern, von denen er nur die hochachtet, welche am rücksichtslosesten viel Geld erwerben, ohne dafür zu arbeiten, nimmt er nur die schlechtesten, unwürdigsten Eigenschaften an.

In der Politik geht er mit der korruptesten Partei durch Dick und Dünn—ängstlich befolgend, was seine Parteiführer verlangen, und freut sich und fühlt sich geehrt, wenn seine Parteiregenten ihm einen Nachtwächterposten als Brocken zuwerfen; denn damit ist er wenigstens im Amt und hat Gelegenheit, Geld zu machen, ohne wie die „Dummen" dafür arbeiten zu mussen. Mit der Zeit verkörpert er sich mit allem Schlechten und Gemeinem, am schnellsteu— weil am liebsten— mit dem was er in höheren Kreisen findet, und bald kann er dann auf Erfolg, auf Anerkennung —das ist, auf diejenige Anerkennung, welche man hier so liberal jedem erfolgreichen Emporkömmling zollt— auf Bevorzugung und auf Reichthum fast mit Gewissheit rechnen.

So bilden sich diese Amerikanisirten in ihrer Gesammtheit zur schlechtesten Klasse der Bevölkerung aus. Wahrlich es gibt keine verächtlichere Menschenklasse, als amerikanisirte Deutsche.

Vermischtes.

Die Weihnachtsstollen. Es war heiliger Abend; Meister, Meisterin und Beider Töchterlein sassen vergnügt beim Abendbrod. Da brach plötzlich aus dem grossen Zimmer, wo die Lehrjungen ihre Weihnachsstollen verzehrten, eiu kräftiges „Hurrah!"

„Was soll das bedeuten, lieber Mann?" fragte die Meisterin.

„Wahrscheinlich liessen Dich die Lehrjungen hoch leben," versetzte der würdige Meister.

Zehn Minuten waren verflossen und ein zweites „Hurrah" liess sich vernehmen. „Das gilt mir," sprach selbstgefällig das Familienhaupt, dem es auch ganz in der Ordnung schien, dass nach einiger Zeit ein drittes „Hurrah" erklang, das ja doch für das liebreizende Töchterlein bestimmt sein konnte.

Leider hatte sich der brave Meister gänzlich geirrt, denn ein bald darauf aus dem Nebenzimmer brausendes „Hurrah" vermochte er mit dem besten Willen nicht zu deuten. Neugierig öffnete er deshalb die Thüre und fragte nach der Ursache dieses Hurrahrufens.

„Herr Meister," versetzte ein Lehrjunge, „so oft wir in unseren Weihnachtsstollen eine Rosine finden, schreien wir Hurrah!"

Briefkasten.

Hrn. C. F. M. in Rio. Nur 1 Postkarte nebst Briefe, sowie 68$ erh.

Hrn. C. Koch. 18$ erh.

Hrn. Carlos Lauer in Dons Corregos, früher in Jahu: Wir bitten um Nachricht.

Versteigerungen.

Donnerstag den 27., 10½ Uhr, werden in der Rua de Santa Iphigenia (Esquina dos Tymbiras) allerhand Hausgeräthe, feine Möbel, Glas und Porzellansachen und Küchengeschirr versteigert. Dabei befindet sich eiu vorzügliches Piano, Teppiche, Cortinen, Bilder etc.

Kaffee. Santos, 24. April.

Zufuhr am 22.	418,769 Kil.
Seit dem 1.	7,561,046 „
Vorrath	136,000 Sack.

Kaffeepreise in Rio am 24. April.

1. Sorte	Gut	3$810—3$880	pr. 10 Kilo.
1. »	Ordin.	3$060—3$270	do.
2. »	Gut	2$720—2$860	do.

Verkäufe am 22. 13,230 Sack. Vorrath 180,000 Sack.

In SANTOS erwartete Dampfer:

S. José, von Rio, d. 26.
Canova, von Rio, d. 26.
Derwent, vom Laplata, d. 27.
Rio Grande, von den Südhäfen, d. 27.

Abgehende Dampfer:

Canova, nach Paranaguá, S.Cathar., Rio Grande, Porto Alegre u. Montevideo, d. 26.
Rio Grande, nach Rio, d. 27.
S. José, nach Rio, d. 29.
Derwent, nach Southampton, d. 29.
Rio de Janeiro, nach allen Südhäfen bis Montevideo, d. 1. Mai.
Hipparchus, nach Newyork, d. 2.
Denderah, nach Havre u. Hamburg, d. ?.

EINE NAEHMASCHINE,
mit Fuss, ist wegen Abreise billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition d. Bl.

ANZEIGEN.

DEUTSCHE SCHULE.

Generalversammlung

der Actionäre
Sonntag den 30. April. Morgens 11 Uhr
im Schullokale
31 Rua da Constituição 31

Laut Artikel V § 5 der Statuten ist eine Vertretung nur durch Actionäre gegen schriftliche Ermächtigung der Abwesenden zulässig.

Um zahlreiche Betheiligung ersucht
Im Auftrage des Verwaltungsraths
J. Flach,
I. Sekretär.

DEUTSCHE SCHULE.

Indem ich hiermit zur Anzeige bringe, dass mit dem 1. Mai

ein neuer Jahres-Cursus

beginnt, ersuche um rechtzeitige Anmeldung von Schülern und Schülerinnen

im Schullokale, Rua da Constituição 31

von 9 Uhr Morgens bis 3 Uhr Nachmittags.

Franz Burmeister,
Oberlehrer.

21

Vorzügliche Waare!

Frisch angekommen:

Limburger Käse,
Rahm-Käse,
Schweizer-Käse,
Häringe,
Salami,
Mettwurst.

LUNCH-ROOM

35 Rua São Bento 35

Deutscher Männergesangverein.

An Stelle des ausfallenden Uebungsabends

Ausserord. Generalversammlung

am **Mittwoch den 26. April,** Abends 9 Uhr präcise im Lokale des Hrn. Feddersen (ehemaliges Collegio Böschenstein).

Sämmtliche Herren Mitglieder werden um pünktliches Erscheinen ersucht.

H. Stupakoff, Vorsitzender.

Liquidation von Engl. Schuhzeug

zur gänzlichen Räumung meines Lagers von

Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Gleichzeitig erlaube mir meine

Ottomana-Schreibtinte

in Erinnerung zu bringen.

OTTO SCHLOENBACH
16 A Rua Alegre.

3

Frisch angekommen:

Schweizer-Käse

Backobst von allen Sorten
Camarão von Santa Catharina
Westphälische Schinken
Cervelatwurst

im DEPOSITO NORMAL
56 Rua da Imperatriz 56

Frische Butter

ist wieder eingetroffen Rua 25 de Março 101 A.

LUPTON & C.

59 Rua São Bento 59

empfehlen ihr reichhaltiges Lager von

wollenen, leinenen & baumwollenen Kleiderstoffen,

fertigen Herren-Anzügen, Shlipsen, Bettzeug, wollenen Decken, Flanellen

etc. zu den billigsten Preisen.

Encommendas für Europa werden jederzeit übernommeu und prompt besorgt.

WEINE!

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager unten benannter Sorten, deren Güte garantirt und die zu den billigsten Preisen abgegeben werden:

Ebersheimer Mittelberg
Niersteiner
Moselblümchen
Marcobrunner
Hochheimer
Scharlachberger
Rüdesheimer Berg
Steinwein Boxbeutel
Steinberger Cabinet
Schloss Johannisberg

Echten TOKAYER bester Qualität

CHAMPAGNER Carte blanche & Carte noir de Duclerc & Co.

J. FLACH
N. 63 — Rua de S. Bento — N. 63

Deutsches Gasthaus in Santos.

Dem reisenden Publikum empfiehlt der Unterzeichnete sein **neu eingerichtetes Gasthaus** dicht am Hafen gelegen, mit luftigen Zimmern für Familien und einzelne Personen. Aufmerksame und reelle Bedienung wird zugesichert.

Preis für Kost und Logis pro Tag 2$000.

ROBERT MARTIN
Largo 11 de Junho.

Dr. GUSTAV GREINER

homöopathischer Arzt
wohnhaft in Campinas
gedenkt sich einige Zeit hier aufzuhalten.
Specialität:
Chronische Krankheiten.
Consultationen:
Im Grande Hotel, Zimmer N. 42
von Morgens 8 bis 2 Uhr Nachm.

SANTOS
GASTHAUS ZUR HEIMATH

Rua 25 de Março N. 45

Der Unterzeichnete, welcher die früher von der Frau verw. Krause betriebene Gastwirthschaft „Zur Heimath" übernommen, erlaubt sich, das reisende Publikum auf dieselbe aufmerksam zu machen und zum Besuche einzuladen. Durch reelle und aufmerksame Bedienung, gute Speisen und Getränke, sowie ordentliche reinliche Betten, werde ich bestrebt sein, meine geehrten Gäste in jeder Weise zufrieden zu stellen. Die Preise sind auf's Billigste gestellt.

SIMON LECLERC.

Dr. MATHIAS LEX

pract. Arzt, Operateur und Augenarzt,
besonders erfahren und geübt bei **Kinderkrankheiten,** hat seine Wohnung und Consultorium Rua de Santa Thereza Nr. 5.
Sprechstunden von 9—11 Uhr Morgens und von 3—5 Uhr Nachmittags.
Für Unbemittelte gratis.

« Wem nicht zu rathen, dem ist auch nicht zu helfen; wer aber ein Uebel zu heilen vermag und unterlässt es, der begeht Sünde! »

Das Bestreben, die Grenzen aufzuheben, welche Vorurtheile und einseitige Ansichten aller Art feindselig zwischen die Menschen gestellt, und die gesammte Menschheit ohne Rücksicht auf Religion, Nation und Farbe, als einen nahe verbrüderten Stamm, als ein Ganzes zu betrachten, dessen Zweck in der freien Entwickelung innerer Kräfte besteht; — dieses Bestreben der Menschlichkeit ist durch die Geschichte erwiesen, und hat die Menschen einander näher gerückt, um gemeinsam an ihrer Vervollkommnung zu arbeiten. Was die griechischen Philosophen als ein Einfaches, als ein Grundprinzip anstellten, die „Luft", welche unsern Körper und die ganze organische Welt durchdringt, haben wir als ein Zusammengesetztes erkannt, und wissen daher mit dem Worte „Luft" einen viel weiteren Begriff zu verbinden als Jene.

Die Luft vermittelt, sei es durch Reibung, sei es durch chemische Verbindung, die Elektrizität, welche der grosse Benjamin Franklin so sinnreich in vorgeschriebene Bahnen uns zu lenken lehrte, als er den Blitzableiter erfand.

Auch Baunscheid's Lebenswecker musste Vorurtheile besiegen; so lange er jedoch in allen Welttheilen angewandt worden, hat man ihm grösstentheils unmittelbare Heilung zu verdanken gehabt. Denuoch erstreckte sich diese Unmittelbarkeit immer noch auf den Verlauf mehrerer Tage.

Diese Zeit abzukürzen habe ich mir während meines künstlerischen Wanderlebens in verschiedenen Welttheilen zur besonderen Aufgabe gestellt, und so ist es mir durch Anwendung der Elektrizität auf die dabei gebrauchten Nadeln mit Gottes Hülfe gelungen, Heilungen zu ermöglichen, die sich fast in Minuten vollzogen.

Wie wichtig diese Vervollkommnung namentlich in einem dünn bevölkerten, von Nevralgie und Rheumatismus so stark heimgesuchten Lande wie Brasilien ist, bedarf kaum der Erwähnung. Anerkenntnisse der bedeutendsten Autoritäten über meine günstigen Erfolge hier wiederzugeben, verbietet der gemessene Raum dieses Blattes. Ich beschränke mich indessen darauf, meinen leidenden Mitmenschen zum Handgebrauch meine Elektrisirmaschinen, — fast so klein, dass man sie in der Tasche bei sich führen kann, meine damit präparirten Nadeln und, soweit es die Bescheidenheit gestattet, meine Erfahrung hiermit höflichst zur Verfügung zu stellen.

S. Paulo, Rua S. Bento 37.

L. Keller.

EISENBAHN.

Abgang der Züge von S. Paulo

Nach	Schnellzüge	Gemischte Züge
	Uhr. Min.	Uhr. Min.
Rio de Janeiro . . .	6.—	9.—
Jundiahy	9.—	1.10
Sorocaba	6.—	
Santos	3.—	7.35

Ankunft in S. Paulo

Von	Schnellzüge	Gemischte Züge
	Uhr. Min.	Uhr. Min.
Rio de Janeiro . . .	6.—	2.5
Jundiahy	2.45	11.20 u. 6.30
Sorocaba	6.—	
Santos	8.45	5.45

An Sonn- und Feiertagen geht nur ein Zug nach Santos: um 10.—; — und nur ein Zug nach Jundiahy: um 9.—. An solchen Tagen kommt der Zug von Santos um 1.30 und von Jundiahy um 2.45 in S. Paulo an.

Druck und Verlag von G. Trebitz.